Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 14 (1953)

Artikel: Der St. Urban- oder München-Hof in Zofingen
Autor: Frey-Zäch, Franz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718399

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der St. Urban- oder München-Hof in Zofingen

Franz Frey-Zäch, Zofingen

Obschon das genaue Alter von Zofingen nicht bestimmt werden kann, so soll es doch der Sage nach zu den 12 ältesten Städten Helvetiens gehört haben. Demzufolge dürfte seine Gründung vor Christsus erfolgt sein. Da wir hierüber aber keine bestimmten Angaben besitzen, und wir uns prinzipiell nur an die Ergebnisse der historischen Forschungen halten, darf angenommen werden, Zofingen sei alemannischen Ursprungs. Ein Alemanne Namens Zoppo soll sich nämlich mit seiner Sippe, nach der Römervertreibung, an der Stelle, wo heute unsere Stadt steht, angesiedelt haben. Der Name Zoppo wandelte sich im Laufe der Jahrhunderte zu Zofingen um. Der in Urkunden vorkommende Name «Tobinium» für Zofingen ist ein Vermächtnis lateinischer Schreiber. Das zu Zofingen gehörende kleine Gelände gehörte im zehnten Jahrhundert zum Königreich Burgund, bis dann der alemannische Herzog Burkhart in der Nähe von Winterthur im Jahre 920 den Burgunderkönig Rudolf II. besiegte. Damals wurde das Gebiet Alemanniens vergrössert und die Grenze mehr westwärts verlegt und zwar bis zu den Flüsschen Murg und Rot. Damit kam unsere Gegend zum Herzogtum Schwaben. Die damalige Siedlung war noch recht klein, als sie Graf Adalbert von Froburg (gest. 1146) erhielt. Nach ihm baute der neue Besitzer Zofingens, ein späterer Froburber, den Ort zur festen Stadt aus und umgab sie mit starken Ringmauern, Gräben und Wällen. Schon zu dieser Zeit unterhielt Zofingen Beziehungen zum benachbarten Kloster St. Urban.

Dr. Franz Zimmerli schreibt in seinem Werke «*St. Urban-Hof, Zofingen,* Stift und Stadt im Mittelalter», auf Seite 39: «St. Urban besass mehrere Häuser und Hofstätten in der Stadt Zofingen, so im Jahre 1227 das Haus seines Wirtes Rudolf im Hof, im Jahre 1263 Haus und Garten, die ihm der Chorherr Rudolf von Wile geschenkt hatte, etc. Im Jahre 1268 hat das Kloster am vallus (Graben) zum Nutzen der Stadt ein Steinhaus erbaut. Im Jahre 1283 vergabte ihm Graf Hartmann mit Zustimmung der Bürger von Zofingen eine Hofstatt, gelegen bei dem Bach unter dem Kirchhof, mit der Bedingung, dass das Kloster darauf ein Haus baue. Mit diesem

Hause wurde St. Urban als Ausburger der Stadt angenommen. Das Haus wurde später der Gesellschaft zu den Ackerleuten verkauft, kam nachher an die Stadt, wurde Bibliothek, Musiksaal und Töchternschule, jetzt Café Central».

1227, Urkunde Nr. 1. Das Kloster St. Urban bekennt, dass ihm das Stift Zofingen das Haus, welches der Wirt R. de Curia (R. Imhof) dem Stift geschenkt hatte, gegen einen jährlichen Zins von 5 Schilling überlassen habe (Stiftsurkunden).

1265, Urkunde No. 61. Graf Hartmann von Froburg, der seiner Zeit dem Zofinger Schultheissen, von Strassburg, eine Hofstatt lieh und nach dessen Wegzug diese wieder an sich zog, übergibt sie nun dem Kloster St. Urban mit dem Gedinge, dass es der Kirche Zofingen, welcher Grund und Boden gehörte, den jährlichen Zins bezahle (Stadturkundenbuch).

Am 29. April 1285 verkaufte Jakob v. Fischbach, von einer Schuldenlast gedrückt, seinem Sohne Niklaus sein Haus in der Oberstadt beim Brunnen mit Hofstatt, Baumgarten und Ställen und einem Garten vor dem obern Tore. Aber schon 10 Tage später übertrug Niklaus die ganze Liegenschaft mit Zustimmung seines Vaters, an das Kloster St. Urban, von dem er sie wieder auf Lebzeiten für sich und seine Söhne gegen 1 Pfund Wachs jährlich als Lehen empfing. Noch um 1395 wird das Haus «domus nostra de Vispach» genannt. Niklaus von Fischbach war auch der erste St. Urbanschaffner. Der St. Urban-Hof blieb im Besitze des Klosters bis zur Aufhebung im Jahre 1848.

In diesem Bau, auch München-Hof genannt, wurden Konstruktionen aus verzierten Backsteinen, den sogenannten St. Urban-Terrakotten, in der ursprünglichen Disposition des 13. Jahrhunderts gefunden. 1626 wurde die Anlage bedeutend vergrössert und ein polygones Treppentürmchen angefügt. Der alte Bestand blieb aber als Kern erhalten und von Veränderungen ziemlich verschont. Erst Umbauten von 1895—97 haben die Backsteinkonstruktionen zum Teil maskiert, zum Teil aber auch entfernt. Im heutigen Bau, der die an der vordern Hauptgasse gelegene Häuserreihe gegen die querlaufende Engelgasse abschliesst, ist die alte, winkelförmige Anlage von 1285 versteckt. Sie umschloss einen nach beiden Gassen offenen Hof. 1625 wurde dieser überbaut und mit den bestehenden Flügeln, die aufgestockt wurden, unter einem grossen Satteldach zusammengefasst, das nach der Engelgasse einen Rundgiebel auf geschnitzten Bögen aufweist. Gleichzeitig wurde an der Rückseite ein schmaler Flügel in Fachwerk angebaut und im neu entstandenen Winkel der poligonale Schneggen unter kantigem Spitzhelm eingefügt. Aus dieser Bauperiode stammt die grosse Aufzugsöffnung unter blindem Eselsrücken, unter dem sich die Jahrzahl 1625 und ein Meisterzeichen finden, ferner die spätgotisch profilierten Fensterumrahmungen mit Rundstäben und ornamentierten Füssen an den Traufseiten und am Schneggen, wo die Fensterstürze der Steigung folgen.

Die meisten Fenster nach der Engelgasse sind dagegen im 18. Jahrhundert umgestaltet worden. Ein Rundbogenportal in Rechteckumrahmung mit Ohren, das an dieser Seite in einen Flügel der ältesten Anlage führt, trägt die Jahrzahl 1589, stammt also noch aus der Zeit vor der Erweiterung. Die beiden Bogenfenster im Erdgeschoss gehen auf die Umbauten in den Jahren 1895/97 zurück. Am Nachbarbau an der Engelgasse, dem ehemaligen Kornhaus, befindet sich eine Tafel aus dem 17. Jahrhundert mit den Wappen von St. Urban und Balthasar. Die Tafel befand sich ursprünglich im Hofe. (Aus «Die Kunstdenkmäler des Kts. Aargau», Bd. I, S. 366/8.)

In der Mitte seiner Westfassade ist ein grosses, farbiges Gemälde angebracht. Es soll einen mittelalterlichen Venner von St. Urban darstellen, aus dem Jahre 1589. Dieses Phantasiegebilde stört alle passierenden Historiker, ist doch bekannt, dass die geistlichen Herren von St. Urban niemals Bannerträger besassen.

Aus dem Mittelalter wird vom St. Urban-Hof folgende Sage erzählt: «In hellen Mondnächten, genau um die Mitternachtsstunde, öffne sich sein grosses Tor. Eine vierspännige, verschlossene Kutsche verlasse den Hof mit Herren in weissen Perücken. Die Fahrt gehe die Engelgasse hinauf nach dem Spitzenbergplatz und hinaus beim Schützentörchen und endige oben auf dem Frauenbühl (dem heutigen Finkenherd). Diese Erscheinung soll immer das Vorzeichen einer Schlechtwetter-Periode gewesen sein.»

Dass durch Bürgerrechtsverbindung einerseits und verschiedene Verträge anderseits das Kloster St. Urban mit Zofingen eng verbunden war, bezeugt das «Tobinium Ecclesiasticum», von dem nachstehend ein Auszug über das Entstehen des Klosters und eine Liste seiner Aebte folgt.

«Diss Kloster, Cisterzienserordens, ward 1148 in der Herrschaft Roth durch Leopold, Brüder, Freyherren von Langenstein gestiftet, 1190 und 1194 befreyt, und an den jetzigen Ort hin, in den Bonwald verlegt.» Arnold von Kapfenberg hatte Grund und Boden zu dieser neuen Ansiedlung gegeben. Es hiess früher «Cetta in Burgundia», quæ dicitur Rotah. Lütold und Werner von Langenstein hatten die Aufsicht über dasselbe, bis 1196 ein Abt erwählt wurde.

1. 1196, Conrad I, von Luzella, oder von Bietertan, aus dem Kloster Lützel dahin gekommen, starb am 12. Mai 1212.
2. 1212, Otto von Salem, oder von Salmanswyler, reiste bald nach Rom und starb auf der Rückreise, am 21. Oktober.
3. 1212, Conrad II., von Tennebach.
4. 1226, Marzellinus.
5. 1240, Heinrich I.
6. 1246, Ulrich von Burgdorf.
7. 1249, Ulrich von St. Gallen. 1259 wurde das Kloster von Bischof Eberhard von Konstanz geweiht.

8. 1263, Johann von Wangen, erhielt 1268 durch Einwilligung der Bürger von Zofingen die Befreyung der Amtshöfe des Stifts in der Stadt.
9. 1268, Marquard. 1268 als Zofingen durch Krieg und Brand fast verödet war, liess das Kloster in der Stadt ein schönes, steinernes Haus bauen und schenkte dasselbe der Bürgerschaft. Die Edlen von Bütikon haben dasselbe lange Zeit bewohnt. (Businger). 1283 nahm Graf Hermann von Froburg, Ludwigs Sohn, das Kloster ins Bürgerrecht zu Zofingen auf und schenkte ihm seine eigene Hofstatt allda, am Kirchhofe, zur Anbauung eines neuen Hauses.
10. 1287, Julianus von Aurora, oder aus dem Kloster Frienisberg.
11. 1294, Rudolf von Hauenstein.
12. 1303, Ulrich III., von Büttiken, starb den 26. Mai 1311. — 1309 leistete Zofingen dem Kloster Hülfe wider die Edlen von Luternau, Guttenburg und Lozwyl.
13. 1311, Werner von Hysswyl.
14. 1315, Heinrich II. von Iberg.
15. 1322, Johannes II. von Zofingen, sonst Johann Rapplin oder Corvinus, Heinrichs, des Schultheissen zu Zofingen Bruder. Zu seiner Zeit waren vier Bürger von Zofingen Conventualen im Kloster.
    Drei aus dem Geschlechte Täschler von Zofingen haben als Conventualen dem Kloster vergabet.
16. 1339, Niklaus I., zugenannt Bischof.
17. 1349, Conrad III. zum Brunnen. Sein Vater ward 1309 Schaffner.
18. 1356, Herrmann Comes von Froburg, lebte noch 1367 (Hafner).
19. 1367, Johannes III., zugenannt Kolb.
20. 1376, Johannes IV., dictus Spariolus.
21. 1383, Ulrich IV. von St. Gallen.
22. 1398, Rudolf II. von Roggwyl, genannt Fruttinger.
23. 1408, Heinrich III., Hauptring oder Haupting, hat der Kirchenversammlung zu Konstanz beigewohnt. 20. Mai 1418 war Papst Martin V. zu St. Urban auf Besuch.
24. 1420, Johannes von Marti, dictus von Sursee, war Hans Martins, Schultheissen zu Zofingen, Brudersohn.
25. 1441, Niklaus II. von Holenstein, von Basel. 1473 steuerte das Kloster an die Stadt Zofingen nach einem erlittenen Brande 8 Malter Korn. 1 Malter galt damals 3 Pfund 10 Schilling.
26. 1480, Johannes VI., Küfer von Solothurn, resignierte 1487. Er starb 1504.
27. 1487, Heinrich IV. von Bartenheim, resignierte 1501 und starb 1503.
28. 1501, Johannes VII., Reuzlinger.
29. 1512, Erhard Kestler, gebürtig von Kayserstuhl. 1513 war das Kloster zum Theil verbrannt; Zofingen steuerte Betten und andern Hausrath bei. 1520 erlangte es die Kaplanei Brittnau von Georg von Bütikon.

1516 wurde ein Marchbrief errichtet zwischen dem Kloster und der Stadt Zofingen wegen dem Zehnden von Binzenhausen und Gadligen.

30. 1525, Walther Thöri. 1530 wurde das Bürgerrecht zwischen St. Urban und Zofingen erneuert.
31. 1534, Sebastian Seemann. Er bekam 1536 vom Papste Inful Stab und Ring. Er wurde nach Trient berufen, entschuldigte sich aber mit Leibesschwachheit.
32. 1551, Jakob I., Wänger von Baden.
33. 1558, Jakob II., Kündig.
34. 1572, Ludwig Hofscheurer, von Willisau. (Am 3. Juli 1576 im Taufbuch zu Zofingen als Taufpate vorkommend.)
35. 1573, Ludwig II. von Mättenwyl, von Luzern. Auch als Taufzeuge zu Zofingen vorkommend am 5. Juni 1583 und am 9. September 1585.
36. 1588, Ulrich V., Am Stein von Willisau, resignierte 1627.
37. 1627, Beat Göldlin von Sursee. Erneuerte das Bürgerrecht zu Zofingen am 14. Januar 1628.
38. 1640, Edmund Schneider von Mellingen. General des Cisterzienser-Ordens.
39. 1677, Carl Dulliker von Luzern, Generalvikar.
40. 1687, Ulrich VI., Glutz von Solothurn, Generalvikar.
41. 1701, Joseph Zurgilgen von Luzern.
42. 1706, Malachias Glutz von Solothurn, Generalvikar, baute 1711 Kirche und Kloster.
43. 1726, Robert Balthasar von Luzern, gestorben am 29. November 1751.
44. 1751, August Müller von Mellingen, erneuerte das Bürgerrecht zu Zofingen am 31. August 1752. Er starb zu Paris am 7. Juni 1768.
45. 1768, Benedict Pfeiffer von Altishofen, aus Luzern, stiftete eine Normalschule im Kloster. Gestorben am 5. Mai 1781.
46. 1781. Martin Balthasar aus Luzern. Erneuerte das Bürgerrecht zu Zofingen am 5. September 1781, resignierte 1787, starb zu Herdern, am 17. Juli 1792.
47. 1787, Ambrosius Glutz aus Solothurn, Ordensgeneral und infulierter Prälat.
48. 181.. (?), Friedrich Pfluger, aus Solothurn.

Verzeichnis der im St. Urban-Hof zu Zofingen von 1285—1791 amtierenden Schaffner. (Die, welche im ältern Schaffnereihause gewohnt haben, sind nicht mehr bekannt).

1285 Niklaus von Fischbach I., Donator des Schaffnereihauses an das Kloster.

1291 Niklaus von Fischbach II., Jakobs Sohn.

1306 Werner von Fischbach, der letzte dieses Geschlechts.
1309 Johann zum Brunnen, Edelknecht, des Vorhergehenden Schwager, Statthalter und auch Schultheiss und Stiftsammann zu Knutwyl. Sein Sohn Conrad war Abt des Klosters im Jahre 1349.
1325 Hans von Grünenberg, Werner von Fischbachs Tochtermann, des Raths.
1328 Hartmann von Bütikon.
1337 Jakob von Bütikon. Einer dieses Namens vergabte um 1330 ein halbes Haus an das Stift Zofingen.
1348 Walthard von Elsass, Ritter, Schultheiss.
1357 Heinrich Rapplin, Corvinus, Schultheiss. Sein Bruder Johann war Abt.
1364 Ulrich von Bütikon und
1373 Niklaus von Bütikon wohnten in Wykon; Johann Ottimann, des Raths, war ihr Statthalter.
1385 Werner von Bütikon, des Raths.
1399 Werner Täschler, des Raths, grosser Begaber des Klosters. Ux. Helena von Bütikon.
1416 Peter Ottimann, Ritter, Schultheiss, Kastvogt der Clarissinnen.
1437 Johann Martin I., Schultheiss. Sein Brudersohn war Abt.
1443 Johann Martin II., des vorigen Sohn, Schultheiss, starb 1475.
1458 Johann von Savenwyl, des Raths.
1469 Hans Göttschi, Schultheiss, der Schwestern Kastvogt. Ux. Dorothea von Russwyl.
1480 Georg von Bütikon, vermutlich der, welcher 1509 mit Probst Alwand und Ritter Rudolf von Luternau als Gesandter der Stadt sich in Bern um Bestätigung der Inappellabilität bewarb (Urkunde).
1497 Hans von Dägerfeld, Stadtschreiber.
1503 Jakob Tripscher, Schultheiss.
1525 Rudolf Ulli, des Raths.
1542 Barholomäus Scheurmann I., Schultheiss.
1568 Bartholomäus Scheurmann II., des Vorigen Sohn, des Raths.
1603 Japhet Scheurmann, des Vorigen Sohn, Schultheiss.
1610 Johann Rudolf Täschler XI., starb 1620.
1621 J. Jakob Täschler, des Vorigen Sohn, Stadtschreiber, starb 1651. Zur Zeit seiner Minderjährigkeit war Mauriz Gross sein Vormund und Vizeschaffner.
1652 Johann Täschler, des Vorigen Stiefbruder, XI. Privatus 1661.
1662 Hans Rudolf Suter I., des Raths, starb am 4. Januar 1684.
1684 Johann Rudolf Suter II., des Vorigen Sohn, Schultheiss, resignierte die Schaffnerey 1728, starb 1730, war Münzschultheiss.
1728 Johann Rudolf Suter III., des Vorigen Brudersohn, Schultheiss, starb 1760.

1791 Samuel Cornelius Suter, Stadt- und Grossrat.
1827 Peter Suter, genannt der Zöpflipeter, Regierungsrat und Oberamtsmann. Er war der Letzte.
1848 wurde das Kloster St. Urban aufgehoben. Dies wurde auch dem Zofinger St. Urban-Hof zum Verhängnis, er gelangte in Privatbesitz.

Fritz Imhof-Hauenstein, Kaufmann, der den St. Urban-Hof 1855 käuflich erworben hatte, eröffnete in demselben am 26. Oktober 1895 eine Wirtschaft. Die sogenannte «Bierhalle» wurde 1898 zum Gasthof gemacht (Hotel St. Urban-Hof).

1947 ging nach 52jährigem Bestehen die Wirtschaft St. Urban-Hof wieder ein. In dem immer noch markanten Bau des heutigen St. Urban-Hofes befindet sich im Erdgeschoss ein Kleidermagazin und die obern Stockwerke dienen als Wohnungen.